Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 19. Sonnabend den 23. Januar. 1836.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht, daß die Auction der im städtischen Leih-Amte verfallen Pfänder, Mittwoch den 27sten und Donnerstag den 28sten dieses Monats Vormittags um 9 und Nachmittags um 2 Uhr, im Leihamts-Lokale fortgesetzt wird; so wie daß an beiden Tagen unter andern auch eine bedeutende Quantität Parfümerie, Galanterie- und kurze Waaren zum Kauf im Einzelnen ausgeboten werden wird.

Breslau, den 22. Januar 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 19. Jan. Der Kaufmann Karl Müller zu Stettin, Associé des Handlungs-Hauses Müller und Lübcke, ist von der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung zu ihrem Konsul daselbst ernannt, und diesseits als solcher anerkannt und zugelassen worden. — In der Kolonie Neu-Bewersdorf bei Schlawe ist im Laufe des verflossenen Jahres ein neues Schulhaus, zu dessen Bau Se. Majestät der König ein Gnadengeschenk von 200 Thlr. Allerhöchst bewilligt hatten, erbauet, und dasselbe unlängst feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Hiermit ist die Einrichtung eines geordneten Schulwesens in dieser Ortschaft, bei welcher der Magistrat der Stadt Schlawe als Gutsherrschaft sich auf zweckmäßige und wohlwollende Weise wirksam gezeigt hat, als beendigt zu betrachten. — Die mit der Universität Halle verbundene Klinik hat gegen einen Zuschuß von jährlich 500 Thlr., welchen sie aus der Kommunal Armen-Kasse empfängt, die Verpflichtung übernommen, die ihr von der Armen-Direktion zugewiesenen Kranken unentgeldlich zu heilen. Dieses Institut gewinnt immer mehr Zutrauen bei den dasigen Einwohnern. Vom 1. Mai 1834 bis dahin 1835 wurden in dasselbe überhaupt 4509 Kranke gebracht, wovon nur 199 starben. — Als im Jahre 1832 die Cholera so große Noth über die Stadt Halle brachte, nahm die dasige Freimaurer-Loge zu den drei Degen 6 Knaben, welche durch jene Epidemie ihre Eltern verloren hatten, als Kinder der Loge an, um für die Erziehung derselben in der Art zu sorgen, daß sie unter der Aufsicht eines, jedem Knaben aus der Mitte der Loge bestellten Vormundes zu christlichen treuen Staatsbürgern und geschickten und redlichen Handwerkern herangebildet und nicht nur während ihrer Lehrzeit, sondern auch später auf Wanderschaft und nach Befinden, selbst bei ihren Etablissements unterstützt werden. Seit Johanni 1832 bis Weihnachten v. J. hat die Unterhaltung dieser Waisen 820 Thlr. gekostet.

Deutschland.

München, 12. Jan. Hiesigen Blätter zufolge, hat das Banquierhaus Simon v. Eichthal sowohl von der Königl. Baierischen als von der Kaiserl. Oestreichischen Regierung die Konzession zur Errichtung einer Eisenbahn von München nach Salzburg erhalten.

Aus Rheinbaiern, 6. Januar. Bei der (in der gestr. Ztg. erwähnten) in den einzelnen Kreisen des Königreichs angeordneten Versammlung israelitischer Rabbiner, Lehrer und Laien, um die Verhältnisse des jüdischen Kultus zu ordnen, werden im Rheinkreise die Juden voraussichtlich auf Aufhebung des bekannten Napoleonschen Dekrets vom 17. März 1808 hinzuwirken suchen, das sie sehr lästigen Beschränkungen unterwirft, und welches Anfangs auf 10 Jahre erlassen, in Frankreich seit 1818 nicht mehr in Uebung ist, in unserem Lande dagegen im genannten Jahre auf unbestimmte Zeit, bis auf weitere Bestimmung, erneuert worden ist. In Rheinbaiern leben dermalen fast 15,000 Juden; bei der Aufnahme vom 1. Januar 1834 waren es 14,428; im Jahre 1813 nur 9951; — eine sehr bemerkenswerthe Vermehrung von vollen 50 pCt. innerhalb 22 Jahren. Die Zahl der Gesammtbevölkerung ist nur um 27¼ pCt. gestiegen; sie betrug 1813 429,695, am 1. Januar 1835 dagegen 546,972.

Darmstadt, 12. Jan. In der am 9ten d. stattgehabten Sitzung der 2ten Kammer unserer Ständeversammlung erfolgte in geheimer Sitzung die Abstimmung über den Hauptvoranschlag der Staatseinnahmen für die Jahre 1836—38 ausschließlich der Rubriken über direkte und indirekte Auflagen. Die Kammer beschließt mit 30 gegen 11 Stimmen nach dem Antrage des Abg. v. Gagern, a) mit der Ansicht der Staatsregierung und des Ausschusses sich einverstanden zu erklären, daß der jetzige Zeitpunkt nicht der geeignete sei, um Abänderungen in wesentlichen Theilen des bestehenden Systems der indirekten Besteuerung eintreten zu lassen; b) der Staatsregierung anheim zu stellen, wenn diese eine vorläufige Zustimmung der Stände zu einem bestimmten System der indirekten Besteuerung wünschen sollte, um darüber als über ein künftig gemeinschaftliches System im Sinne der Zollvereinigungs-Verträge mit anderen Vereinsstaaten sich vereinbaren zu können, in herkömmlicher und verfassungsmäßiger Weise eine Proposition an die Stände gelangen zu lassen. Sie verwirft mit 25 gegen 16 Stimmen den Antrag des zweiten Präsidenten Schenck, auf den Fall, daß die Nachbarstaaten, Baiern, Baden und Nassau, die Produktionssteuer von Wein und Taback, oder eine derselben einführen sollten, die Staatsregierung zu ermächtigen, provisorisch, als bis dahin, wo die Stände sich wieder versammeln, gleiche gesetzliche Bestimmungen zu erlassen. Dagegen beschließt sie einstimmig, nach dem Antrage des Abg. Camesasca, die St. R. zu ersuchen, sich in Verbindung mit den übrigen Vereinsstaaten zu bemühen, mit Preußen dahin einen Vertrag zu Stande zu bringen, daß von der Ausgleichungsabgabe vom Taback abstrahirt werde. Die Kammer ermächtigt auch mit 30 gegen 7 St. die Staatsregierung für die Dauer der Finanzperiode für die Jahre 18$\frac{36}{38}$, dem inländischen Handelsstande das auf der Preußischen Stromstrecke errichtete Rheinoktroi von überseeischen Waaren, welche erst in Mainz ihre schließliche Abfertigung erhalten, und erst da verzollt werden, zurückzuvergüten.

Der Rekrutenbedarf für das laufende Jahr ist zu 1540 Mann ausgeschrieben worden. — Die Aachener und Münchener Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt ist unter die inländischen Anstalten aufgenommen worden.

Darmstadt, 13. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände übergab der Großherzogl. Geheime Staatsrath, Dr. Knapp, der Kammer folgenden Gesetz-Entwurf, die Anlegung von Eisenbahnen im Großherzogthum durch Privat-Personen betreffend; „Ludwig II. ꝛc. ꝛc. Wir haben nach Anhörung Unseres Staatsraths und mit Zustimmung Unserer getreuen Stände verordnet und verordnen wie folgt: Einziger Artikel. Wenn von Privat-Personen oder Privat-Gesellschaften, welche die Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn im Großherzogthum, auf ihre Kosten, von der Staats-Regierung erhalten haben, die eigenthümliche Abtretung eines Grundstücks oder eines Theils desselben verlangt wird, so treten die Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Mai 1821 über die Abtretung von Privat-Eigenthum für öffentliche Zwecke ein.“

Hannover, 14. Jan. (Hann. Z.) Das Comité unseres Eisenbahn-Vereins ist in fortwährender Thätigkeit, und kommunizirt häufig mit der Regierung. Hauptgegenstand der Diskussion ist, wie wir vernehmen, die Bestimmung der Bahn-Richtung, bei deren Auswahl nicht nur die großen Straßen und Waarenzüge von den Hansestädten nach dem Süden und Osten Deutschlands zu beachten, sondern auch die Interessen der Hannoverschen und Braunschweigschen Lande zweckmäßig zu verschmelzen sind. — Am 3ten d. M. fand eine Zusammenkunft einiger Mitglieder des hiesigen Comité's mit einer Deputation des Braunschweiger in Hildesheim statt. Dieser Austausch gegenseitiger Ideen und Ansichten soll insofern ein erfreuliches Resultat gewährt haben, als man sich alsbald überzeugt hat, daß nur durch ein einiges Zusammenwirken der heilsame Zweck erreicht werden könne; und demgemäß sind Vorschläge geschehen und in Erwägung gezogen, welche eine baldige Ausgleichung mit ziemlicher Zuversicht erwarten lassen. Sobald diese Einigung erfolgt, wird, da auch die Nivellements, der ungünstigen Jahreszeit ungeachtet, unausgesetzt bearbeitet werden, und fast vollendet vorliegen, der Veröffentlichung des Planes wenig mehr im Wege stehen. — Der Anklang, welchen das Unternehmen allenthalben, und besonders auf den größeren Handelsplätzen, findet, und die Erbietungen, die von vielen Seiten bereits gemacht sind, geben der gegründeten Hoffnung Raum, daß man zu den Geldmitteln wird Rath schaffen können.

Großbritannien.

London, 12. Jan. Der Courier wiederholt seine frühere Behauptung, daß es beschlossen sei, das Lord-Kanzler-Amt zu besetzen, und daß man der offiziellen Ernennung in Kurzem entgegen sehen könne. Er deutet darauf, daß entweder der Master of the rolls oder Hr. Bickersteth Lordkanzler werden würde und daß letzterer mit Aufmachung des Planes dazu sich beschäftigt habe.

Graf Spencer, unser früherer Finanzminister Lord Althorp, war kürzlich von seinem Landsitze hier in London, nicht in Staatsangelegenheiten, sondern um seinen fetten Preis-Ochsen zu begleiten. Aus Ehrgeiz, einer der ersten Viehmäster zu sein, pflegt der Lord stets die Reisen seiner Vieh-Candidaten nach Smithfield mitzumachen.

Lord **Brome**, der einzige Sohn des Grafen Cornwallis, ist in seinem 22sten Jahre verstorben, wodurch seine Schwester, Lady Martin, die einzige Erbin dieses alten Hauses wird, dem die Besitzung Brome schon unter Richard II. zu Theil wurde. — Baron von **Sampayo**, ehemaliger General-Konsul Dom Miguels, ist hier mit Tode abgegangen. — Vom Post-Amte ist angezeigt worden, daß die Brief-Felleisen für Lissabon künftig Sonnabends, statt Freitags, geschlossen und expedirt werden sollen.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der Rede, wodurch der **Conseils-Präsident** in der **gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer** das Amendement des Marquis von Mornay zu Gunsten der Polen bekämpfte: „Als im Jahre 1831 die Warschauer Insurrektion sich ihrem Ende nahte, sah die Französische Regierung, die nichts verabsäumt hatte, um dieser blutigen Entwickelung vorzubeugen, voraus, welche Folgen ein so verzweiflungsvoller Kampf und ein so beklagenswerther Sieg haben würden. Sie sah voraus, daß diese Folgen, indem sie mit ihrem ganzen Gewichte auf die Besiegten fielen, einen mehr oder weniger tiefen Eingriff in die durch den Wiener Kongreß festgesetzten Verhältnisse mit sich führen würden. Die Französische Regierung nahm deshalb sogleich eine feste und bestimmte Stellung ein; sie erklärte dem St. Petersburger Kabinette auf das Bestimmteste, daß, in ihren Augen, die Warschauer In-

surrektion den Kaiser von Rußland nicht von den Verpflichtungen entbinde, die ihm durch die Wiener Kongreß-Akte auferlegt worden seien; daß sie, die Französische Regierung, nie eine andere Verbindung zwischen Rußland und Polen anerkennen würde, als diejenige, die durch die Traktaten festgestellt worden sei, und daß die von dem Kaiser Alexander gegründeten politischen Institutionen, in ihren Augen, einen, wenigstens moralischen Theil der Stipulationen der Wiener Kongreß-Akte ausmachten. Hat sich nun seitdem diese Lage der Dinge verändert? Wir denken, nein. Was man auch von einem kürzlich bekannt gewordenen Dokumente sagen mag — einem Dokumente, von dem die Regierung keine Notiz nehmen kann, da es ihr nicht auf offiziellem Wege mitgetheilt worden ist; welche Wichtigkeit man auch diesem Dokumente beilegen mag, indem man annimmt, daß die gerügten Phrasen sich wirklich in demselben befinden, so sind doch diese Phrasen am Ende nur Worte; sie sind keinesweges in Handlungen oder in Gesetze verwandelt worden, die den vorher bestandenen Zustand veränderten. Da dies nicht bestritten werden kann, was will man denn nun eigentlich! Wenn irgend Jemand in dieser Kammer der Meinung ist, daß die Zeit der Vorbehalte vorüber sei, daß Protestationen nicht mehr am rechten Orte wären, sondern daß der Augenblick zum Handeln gekommen sei, daß die gegenwärtige Lage Polens Frankreich zu einem offenen Bruche mit Rußland veranlassen müsse, dann wäre Grund zur Diskussion vorhanden. Wir würden dann ein solches Mitglied bitten, die Rednerbühne zu besteigen, und wir würden seinen Vorschlag prüfen; aber bis jetzt ist uns keine solche Meinung zu Ohren gekommen. (Nein, nein!) Was will man aber dann? Man will noch einmal in der Adresse zu Gunsten der Traktaten und der Polnischen Nationalität protestiren. Als Mitglied der Regierung muß ich sagen, daß eine solche Protestation uns auf keine Weise in Verlegenheit setzen würde; daß die Wiederholung dessen, was schon mehrmals gesagt worden ist, uns auch gegenwärtig keine Schwierigkeiten bereiten würde. Es bleibt lediglich zu erwägen, ob eine solche erneuerte Protestation der Würde der Französischen Nation angemessen und dem Zwecke, den man im Auge hat, förderlich sein würde? Ich gestehe, daß ich, für meine Person, in dieser Beziehung große Zweifel hege. Ist es vortheilhaft, die Protestationen unaufhörlich zu erneuern, ohne daß sich die Lage der Dinge geändert hat? Ich glaube nicht, daß das der Würde eines großen Landes angemessen sei. Protestationen werden durch zu große Anhäufung nicht gestärkt, sondern geschwächt. Ein zu rechter Zeit und in passenden Ausdrücken gemachter Vorbehalt läßt in den Gemüthern eine lange Erinnerung nach; aber eine jährliche und eben dadurch bannale Protestation, eine Protestation, die immer periodisch, zu denselben Zeiten und in denselben Ausdrücken wiederkehrt, wird zuletzt eine bloße Sache der Form, welcher diejenigen, an die sie gerichtet ist, eben so wenig Aufmerksamkeit schenken, als diejenigen, von denen sie ausgeht. (Verneinungen auf der rechten und linken Seite.) Ich sage, m. H., daß zu häufige Protestationen sich eine durch die andere schwächen. Das ist meine Meinung. Ich habe der Kammer noch andere Bemerkungen vorzulegen, und ich bitte sie, dieselben mit Wohlwollen aufzunehmen. Wir sind Alle von demselben Wunsche beseelt; wir streben Alle demselben Ziele zu; und ich für meine Person wiederhole es, daß, wenn ich nur meine Stellung als Minister im Auge hätte, mir die Annahme oder Verwerfung des Amendements gleichgültig sein würde; aber man will protestiren, und doch nicht zu den Waffen greifen! Ist es klug m. H., ist es vorsichtig, und — ich sage hier meine ganze Meinung — ist es edelmüthig, bei den Polen Hoffnungen zu nähren, die wir nicht verwirklichen können, Täuschungen bei ihnen zu erwecken, die ihnen leicht verderblich werden möchten? Sie wissen, welchen Hoffnungen sich Besiegte, welchen Täuschungen sich Verbannte, welchen Hirngespinnsten sich Emigranten so leicht hingeben. Ich glaube, daß dies ein Punkt ist, den man nicht aus den Augen verlieren darf, und daß man sich nicht der ewigen Reue aussetzen muß, neue Schild-Erhebungen hervorzurufen, die man nicht zu verfolgen entschlossen ist. Endlich, und dies ist ein letzter Beweggrund, muß man nicht bloß an die Polen denken, die in Frankreich sind und die von uns unterstützt werden. Man muß auch diejenigen nicht vergessen, die an den Ufern der Weichsel geblieben sind; man muß nicht vergessen, daß ein Vorschlag, wie der in Rede stehende, und die Diskussionen, die denselben begleiten, für sie sehr ernste und sehr schmerzliche Folgen haben kann. Ich weiß, daß man auf diesen Einwand eine Phrase in Bereitschaft hat; ich weiß, daß man uns beständig wiederholt, die Leiden der Polen, die in ihrem Vaterlande geblieben wären, hätten den höchsten Grad erreicht, sie hätten selbst alles Maaß und alle Gränzen überschritten; man könnne dieselben auf keine Weise noch vermehren. Ich meine aber, man müsse solchen Phrasen mißtrauen, und ihnen nicht mehr Werth beilegen, als sie verdienen. Es giebt gewiß unter all' den Polen, die in ihrer Heimath geblieben sind, Keinen, der nicht irgend etwas zu hoffen, zu bitten, oder zu fürchten hätte! Diese Betrachtungen, m. H., hielt ich für Pflicht, Ihnen vorzulegen. Sie haben eine Adresse abzufassen; es kömmt der Regierung nicht zu, Ihnen Ihre Sprache vorzuschreiben, und mir würde dies noch weniger ziemen, als jedem Anderen, da ich nicht die Ehre habe, Mitglied dieser Kammer zu sein. Aber durch meine politische Stellung in den Stand gesetzt, die natürlichen Folgen Ihres Votums genau vorherzusehen, war es meine Pflicht, Ihnen dieselben vor Augen zu stellen. Wenn ich die Ehre hätte, auf diesen Bänken zu sitzen, so würde ich, obgleich ich eben so viel Antheil an dem Schicksale Polens nehme, als irgend Einer, weder der Sache der Traktaten, noch der Sache Polens zu dienen glauben, indem ich für das Ihnen vorgeschlagene Amendement stimmte!" (Lebhafter und anhaltender Beifall.)

In Bezug auf die Annahme des Mornayschen Amendements bemerkt das Journal de Paris: „Die Rede des Conseils-Präsidenten ist ein natürlicher Kommentar und eine Explikation des Amendements des Herrn von Mornay. Es ist augenscheinlich, daß das Ministerium kein direktes Interesse bei der Annahme oder Verwerfung dieses Amendements hatte, und daß der Kammer allein das Urtheil über die Frage überlassen blieb. Im Grunde herrscht nur eine Meinung, und man begreift die Freude gewisser Oppositions-Blätter nicht, die die Annahme des Mornayschen Amendements als eine Niederlage für das Ministerium betrachten. Wir wiederholen es: das Ministerum ist bei der Frage unbetheiligt. Was man von ihm verlangt, hat es bereits gethan; die Protestationen und Vorbehalte zu Gunsten der Polnischen Nationalität haben von Seiten der Französischen Regierung nicht aufgehört; die Debatte drehte sich daher nur um die größere oder geringere Zweckmäßigkeit einer abermaligen Protestation. Ueber diesen Punkt ist die Majorität getheilter Meinung gewesen; das rechtfertigt

* *

doch wahrlich noch nicht die unmäßige Freude einiger Organe der Opposition.“

Unter der Ueberschrift: „Die Französischen Kammern und das Ausland“ enthält die Allg. Ztg. folgenden Artikel: „Polen und Spanien liefern die Thesen, mit denen, ich sage, nicht das Ministerium angegriffen werden soll — denn zu ernstlichen Angriffen kommt es nicht — aber mit denen ein Zeichen des Interesses an den Angelegenheiten der Welt Französischer Seits beurkundet werden soll. Welcher Vortheil wird davon den Polen, welcher den Spaniern zukommen? — Die Legitimisten haben in der Pairs-Kammer an den Herren Dreux-Brézé und Noailles zwei wackere Repräsentanten, junge Männer, die einer Pflicht obliegen, indem sie glauben, es schicke sich für ihre Namen und sociale Stellung die Treue ihrer Väter zu bewahren; nur bemerken sie nicht, daß sie auf diese Weise um alles politische Gewicht kommen, daß sie tauben Ohren predigen, daß ihre politische Haltung nur ein rein persönliches, durchaus kein politisches Verdienst hat. In den Spanischen Händeln haben sie nicht das wahrhaft Tragische, das in ihnen liegt, aufgedeckt, jene Schuld Frankreichs, welche seit Napoleons Invasion her datirt, die wahre Mutter aller Spanischen Verworrenheiten; dazu noch das Einmischen Frankreichs und Englands in die innern Angelegenheiten Spaniens während der Restauration, so wie seit der Julius Revolution. Weder Engländer noch Franzosen können dieses Einmischen in die Spanischen Verhältnisse verantworten. Frankreich hatte kein Recht, für Ferdinand und gegen die Cortes zu kämpfen. England und Frankreich haben kein Recht, Don Carlos aus Biscaya zu vertreiben; sie haben kein Recht, Isabellen in Madrid zu behaupten. Freilich können die Franzosen zum Vorwand nehmen, die Restauration habe handeln müssen wie sie gethan, um nicht in Frankreich selbst durch revolutionaire Spanische Allianzen bedroht zu werden; sie können auch vorgeben, daß Ludwig Philipp sich dem Don Carlos widersetzen müsse, um den legitimistischen Intriguen im eigenen Staate vorzubeugen, daß er Isabellen wider die Spanischen Revolutionsmänner stützen müsse, damit keine Allianz zwischen Spanischen und Französischen Revolutionsmännern erfolge. Aber solche leicht zu durchschauende Triebfedern sollten wenigstens das Verdienst sich erwerben, offen sich für das zu geben was sie sind; sie sollten sich nicht hinter sogenannten Allianzen verbergen, hinter denen kein wahres Wort, und deren unmittelbares Resultat ist, das Spanische Volk als ein unmündiges Kind seiner Manneswürde zu entsetzen. Wie will man, daß in Spanien unter solchen Umständen irgend eine auf Moral, Rechtlichkeit, Nationalwürde gebaute politische Centralmacht sich erheben könne? Spanien ist auf seine Art, nur nicht so rund ausgesprochen, ein Tummelplatz der Intriguen, wie weiland Polen und heute noch die Türkei. Man weiß, was aus Polen geworden ist! Die Türkei ist schwerer zu theilen; über Spanien und Portugal lägen sich England und Frankreich in den Haaren; aber so wie die Türkei eines langsamen Todes dahin siecht, so Spanien und Portugal, deren schlechte Regierungen in der erbärmlichsten Lage sich befinden, in der jemals Nationen sich befinden können. Die wahre Wahrheit über alle diese Dinge sagt doch eigentlich Niemand in den Kammern; brächte er sie auf würdige und tiefe Weise zur Sprache, die Politik würde gezwungen sein, aus ihrer letzten Hülle mehr und mehr hervorzukriechen; man wüßte wenigstens, woran man eigentlich ist, so daß man sich nicht mit Dunstgebilden die Zeit zu Grunde richten ließe.“

Alle unsere literarischen Notabilitäten haben jetzt Prozesse mit ihren Verlegern. Hr. Balzac mit der Revue literaire, Herr Paul de Kock mit seinem Verleger Herrn Barba, und Herr Alexander Dumas mit dem Theater und seinem Verleger. Es scheint doch, als ob die Habsucht sich der Herren etwas zu sehr bemächtigte.

Spanien.

Die Morning-Chronikle enthält folgendes Privat-Schreiben aus Vittoria vom 26. Dezember: „General Evans ist gestern Abend von Logronno und Pampelona, welche Orte er besucht hatte, hierher zurückgekehrt, und man erwartet in wenigen Tagen auch den General Cordova und den Kriegs-Minister, Grafen von Almodovar. Seitdem die Engländer Vittoria besetzt halten, ist die Verbindung der Nord-Armee mit Castilien besser gesichert worden, indem man die Zahl der befestigten Dörfer vermehrt hat. Die Communication mit Castilien wird jetzt durch die verschanzten Plätze Miranda del Ebro, Arminon, La Puebla, Nauclares und Ariniz gedeckt. Auch sollen an diesen Orten, die ungefähr immer eine Meile von einander entfernt sind, Telegraphen angelegt werden. Wie wir hören, haben die Karlisten aufgehört, Bomben nach St. Sebastian zu werfen, was nur eine Diversion, wie es in der Militairsprache heißt, von ihrer Seite war, die jedoch besser gelungen ist, als es sonst mit solchen Unternehmungen gewöhnlich geht, indem dadurch Truppen und Munition von Santander fortgeschafft wurden. Das Wetter ist sehr kalt und der Frost so heftig und anhaltend, wie er in England zu sein pflegt. Dessenungeachtet werden wir schwerlich länger unthätig bleiben. Die Englischen Truppen haben sich sehr verbessert, und die Spanischen Offiziere sagen jetzt alle, daß die Hülfs-Legion besser, als sie selbst, in Linien und Kolonnen manövrire; nur im Scharmützeln steht sie ihnen nach. Die Soldaten führen sich außerordentlich gut auf und ein betrunkener Engländer ist jetzt hier etwas Seltenes.“

Portugal.

Lissabon, 28. Decbr. Die Regierungs-Zeitung vom 21sten d. enthält folgenden Artikel: „Wir haben mit großem Mißvergnügen von den Englischen Blättern behaupten hören, daß der letzte Ministerwechsel in Portugal die Folge von Intriguen des Französischen Kabinets sei, und daß unsere erhabene Königin bei dieser Gelegenheit gehandelt hätte, als ob sie mit unumschränkter Gewalt bekleidet wäre. Es wäre unnütz, alle die ungegründeten Behauptungen zu wiederholen, welche von diesen Blättern so in's Gelag hinein publizirt werden. Wir wollen uns mit der Antwort begnügen, daß das Französische Kabinet nicht den geringsten Antheil an jener Ministerial-Veränderung hat, und daß unsere erhabene Königin nur von der Vollmacht, die ihr durch die Charte verliehen worden, und von der Königlichen Prärogative, die ihr eben so wohl wie dem Könige von England und allen anderen constitutionellen Monarchen zusteht, Gebrauch gemacht. Eben so ungegründet ist die Behauptung des „Constitutionnel“, wenn er sagt, daß es die Absicht der Regierung Ihrer Majestät sei, die zur Unter-

stützung und Vertheidigung des Thrones Isabella's nach Spanien gesandten Portugiesischen Truppen zurückzurufen, unter dem Vorwande, daß man ihrer zum Schutze unserer jungen Königin bedürfe. Wir können versichern, daß zwischen unserem und dem Spanischen Hofe die größte Eintracht herrscht, und daß unsere Truppen, statt ihre Schritte zurückzuthun, ihren Marsch nach Castilien fortsetzen werden, um unsern Brüdern und Verbündeten in der Sache der Freiheit der Halbinsel beizustehen."

Niederlande.

Haag, 13. Jan. Alle am 29. Dez. v. J. von dem Assisenhofe zu Amsterdam wegen Theilnahme an den im Juli vorigen Jahres daselbst stattgehabten Unordnungen Verurtheilten haben Cassation ergriffen. Noch ehe das Straf-Urtheil erlassen war, hatte der „Onpartijdige" in einem besondern Artikel das Personal-Steuer-Gesetz — dessen Artikel 24 §. 3 und 4, nach welchem die Vermiether kleiner Wohnungen die Personal-Steuer für ihre Miether zahlen mußten, aufgehoben wurde — besprochen, und sein Bedauern zu erkennen gegeben, daß die Regierung nicht schon früher diesen Weg eingeschlagen, wodurch den Amsterdamer Vorfällen vorgebeugt worden wäre. — Zu Utrecht haben am 29. Dezember v. J. ebenfalls einige Unordnungen stattgefunden. Der ehemalige Prediger Scholte stand mit sieben andern Angeklagten wegen unbefugten Predigens, in welcher Beziehung er schon von mehren Holländischen Gerichten verurtheilt wurde, vor dem Gerichtshofe. Während des Plaidirens fand sich eine sehr große Zuhörermenge ein, welche sich ziemlich ruhig verhielt. Als aber die Sitzung für diesen Tag aufgehoben war, und die Beklagten den Sitzungssaal verlassen hatten, wurde Scholte auf der Straße beschimpft, und man schien selbst Hand an ihn legen zu wollen, weswegen er sich in ein Kaffeehaus flüchtete. Von da wurde er in einer Kutsche in das Haus eines seiner Freunde gebracht, vor welchem eine Wache aufgestellt wurde, welche aber doch das Fenstereinwerfen nicht verhindern konnte. Die Ruhe und Ordnung wurden aber bald wieder hergestellt.

Man wird sich erinnern, daß am 28. Oktober vorigen Jahres beiden Kammern durch den Colonial-Minister, General-Lieutenant Baron van den Bosch, eine Mittheilung über den Zustand unserer Ostindischen Finanzen gemacht, worüber der zweiten Kammer durch ihren Vorsitzenden die Bewahrung des Geheimnisses auferlegt wurde. Diese Pflicht ward jedoch bei Gelegenheit der Budgetsverhandlungen aufgehoben, indem die Regierung erklärt hatte, daß sie auf die Geheimhaltung nur für so lange einen Werth gesetzt habe, als die Mittheilung an die Kammer noch nicht geschehen. Sie ist jetzt zur allgemeinen Kenntniß gekommen. Dieses Aktenstück verbreitet in einigen Hinsichten viel Licht und zeigt zugleich den blühenden Zustand unsrer Ostindischen Niederlassungen. — Namentlich ersieht man aus diesen Mittheilungen, daß aus den Einkünften des Niederländischen Ostindiens, nicht blos alle Ausgaben der Colonie von 1831 bis 1834 haben bestritten werden können, sondern daß noch ein Ueberschuß von 3,300,000 Fl. in den Schatz geflossen ist.

Schweden.

Stockholm, 5. Januar. Auch Schweden will nun Eisenbahnen. Gutsbesitzer in Wermeland haben auf die Anlegung einer Eisenbahn zwischen dem Hielmare und dem Wenersee so wie eines Kanals zwischen dem erstern und dem Wenersee angetragen. Schweden besitzt das beste Eisen, das aber, weil es an Steinkohlen fehlt, nicht billig genug geliefert werden kann; ja es giebt ganze Berge, die aus einem Eisenerz bestehen, das über 80 pCt. Eisen giebt. Würde nach diesen eine Eisenbahn oder ein Kanal geführt, um das Erz ausführen zu können, und es in andern an Steinkohlen reichen Ländern schmelzen zu lassen, so würde Schweden wohl in einem großen Theile der Welt das inländische Eisen verdrängen.

Griechenland.

München, 8. Januar. Die Bayerische Nationalzeitung dahier, ein gut redigirtes Blatt, lieferte dieser Tage einen Brief aus Athen vom 5. Dezember, aus welchem Folgendes ein Auszug ist: „So schön sich das Herbstwetter in und um Athen gestaltet, so hört das bösartige Fieber und die noch bösartigere Ruhr doch nicht auf. Eines ihrer Opfer war der sehr geachtete Münzwardein Herr Oexle aus Pforzheim. — Die hiesige Stadtpolizei sucht den vielen Rügen in Betreff ihrer Fahrlässigkeit durch wohlthätige Anstalten zu begegnen, und 52 Laternen, für die große Ausdehnung der Stadt zwar noch sehr wenig, verbreiten nun für 4300 Drachmen, die dem Wenigstnehmenden im Aufstreich akkordirt wurden, sechs Monate lang ihre Helle über die mit Ruinen im größten Kontrast stehenden Neubauten Athens. Vor mehren Häusern wird gepflastert, und die Regierung hat um 20,000 Drachmen Lokale zu Unterbringung sämmtlicher Bureaux der Land- und Seemacht gemiethet. Die in Todesschlummer versunkene Literatur Griechenlands hat endlich wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Herr Pitakis ließ ein Werk drucken unter dem Titel: „Das alte Athen, oder Beschreibung der Alterthümer von Athen." Von den über Griechenland erschienenen Werken, welcher seit dem Bestehen des neuen Königreichs nicht wenige sind, ist es jedoch immer jenes von Thiersch: „Ueber den gegenwärtigen Zustand Griechenlands", welches am meisten Anklang findet, und man behauptet stets, daß das fleißige Studiren in diesem Werke für alle Regierungsbeamten höchst nützlich sei, obwohl gerade diese Beamten das Gegentheil behaupten. Der Richterspruch hierüber bleibt der Zeit anheim gestellt."

Afrika.

Der Courr. fr. hat jetzt immer sehr günstige Nachrichten aus Afrika, besonders solche, die die Verdienste des Marschalls Clauzel in das möglichst hellste Licht stellen. So meldet man ihm denn jetzt folgendes: Die Expedition nach Mascara war aus einem kleinlichen Gesichtspunkt unternommen. Allein der Marschall Clauzel weiß jetzt große Vortheile daraus zu ziehen, und gewinnt sich nun die Zustimmung der Regierung zu seinen Handlungen. Die Expeditionstruppen werden unter mehren Jahren nicht nach Frankreich zurückkehren. Es sind große Entwürfe im Werke. Zuerst soll unsre Herrschaft in der Provinz Oran befestigt werden, und zwar dadurch, daß der Marschall fünf Bey's für die fünf Hauptstädte der Provinz ernennen und dieselben mit angemessener Gewalt bekleiden, auch nicht ohne Truppenverstärkungen lassen wird. Die Tribus müssen Geisseln stellen; ihre Caids werden ebenfalls durch

den Marschall eingesetzt werden. Haben wir uns so festgestellt, so wird der Marschall höchstwahrscheinlich eine Expedition nach Constantine unternehmen, um den Uebermuth des dortigen Beys zu stürzen. Denn dieser hat nicht mehr Macht als Abdel Kader, und sein Heer ist nicht größer. Nur 1000 Türken hat er in seinem Solde, welche sich tapfer auf den Mauern Constantines vertheidigen würden: Mit 10,000 M. wäre indessen die Sache zuverlässig entschieden. So dürfen wir denn prophezeihen, daß das Jahr 1836 die Befestigung unserer Herrschaft in Afrika sehen wird.

Amerika.

Einem Privatschreiben aus Neu-York zufolge, sollen Assekuranz-Compagnien, bis auf zwei (in unsern aus der Times entlehnten gestrigen Berichte im Artikel Neu-York sind drei namhaft gemacht) ruinirt sein, doch glaubt man, daß ihre Fonds zur Deckung der Versicherten hinreichen werden. — Da der Wind nordwestlich war, haben die sich zur Rhede befindlichen Schiffe sehr wenig gelitten. Alle Zahlungen sind auf einige Tage eingestellt worden. — Privatbriefe melden, daß die Seidenhändler von Lyon und Paris am meisten bei dem Brande leiden werden.

Miszellen.

(Dorfz.) Die Nürnberger-Fürther Eisenbahn hat, wie alles Tüchtige in der Welt, auch bereits ihren verneinenden Geist und Widersacher gefunden. Der Landrichter Wellmer, selbst ein Mitglied des Gesellschaftsdirektoriums, hat einige Tage vor der Eröffnung der Eisenbahn ein Schriftchen bekannt gemacht, worin er behauptet, daß die bisherigen Ausgaben zu groß, und die jetzige Benutzungsweise der Bahn zu kostspielig und zu unzweckmäßig sei. Unter andern behauptet er, die Bahn sei viel zu solid gebaut, und der Dampfwagen, welcher mit dem Transport von Newcastle, wo ihn Stephenson erbaut hat, 13,000 Fl. kostet, sei überflüssig. Jedenfalls hat Nürnberg das Verdienst für uns andere, die wir auch noch auf Eisenbahnen zu fahren gedenken, einiges Lehrgeld bezahlt zu haben. — Statt des Eisens wird jetzt ein Gemisch hydraulischen Mörtels und Steins, Beton genannt, als viel besser und dauerhafter vorgeschlagen.

Leipzig. Die Regierung hat der hiesigen Buchhandlung der Gebrüder Reichenbach die Bewilligung zur Herausgabe des literarischen Zodiakus, redigirt von Dr. Mundt, entzogen.

Die Wiener Allgemeine Theater-Zeitung stellt eine treffende Vergleichung über die Sängerinnen auf, welche sich in der neuesten Zeit einen europäischen Ruhm ersungen haben. Sie beginnt mit Mad. Catalani und Mad. Pasta, läßt hierauf die Cinti, Pisaroni, Sontag, Schechner folgen, und macht den Beschluß mit der unübertrefflichen Malibran und der ihr kunstverwandten Schröder-Devrient. Ueber die jüngst in Wien gegebenen Vorstellungen der letzteren und namentlich über ihren Romeo in der Oper: „Die Montecchi und Capuleti" berichtet sie mit folgenden Worten, die als Klänge der Erinnerung gewiß jedem, der sie hörte und sah, willkommen sein werden: „Die heutige Vorstellung hätte eigentlich nicht „die Montecchi u. Capuleti" heißen sollen, sondern blos: „Romeo." Die Großartigkeit und Genialität der ganzen Erscheinung der Mad. Sch.-D. macht für den ersten Augenblick einen fast frappirenden Eindruck, bis die Begeisterung, die hohe Leidenschaftlichkeit und die Gluth ihres Spiels uns ergreift und mit sich fortreißt in den Sturm der Empfindung. Die hohe Meisterschaft des Gesang-Vortrages, der unvergleichliche Ausdruck in den einzelnen Ton-Interessen, der künstlerische Unterschied, den sie dem individuellen Gefühl und dem der Situation giebt, das mächtige Drängen und Treiben ihrer Begeisterung, der Reichthum an deklamatorischer Größe und Würde verbinden sich in ihr zu einem wundersam ergreifenden Ganzen. Wenn auch die kalte Berechnung es für Pflicht hält, zu bemerken, daß einst ein frischerer Schmelz der Stimme da war, daß zuweilen ein zu häufiges Tremuliren bemerkbar ist, so verlieren sich diese kleinen Schattenstriche ganz und völlig in dem großen unendlichen Lichtgemälde ihrer Totalleistung. Die langsamen Tempi sind zur Entwickelung des Charakters höchst nöthig. Die große Künstlerin hat es zum Behufe der Oeconomie ihres Gesanges für gut befunden, die Oper andersaktig einzutheilen. Die Scene, in welcher Romeo die Juliette einige Sekunden in die Höhe hebt, an sich drückt und von sich schleudert, schien das Publikum ganz außer Fassung zu bringen. Warum? Es giebt keinen sonderbareren Menschen als das Publikum, und kein sonderbareres Publikum als der Mensch. Wenn ihnen etwas Fremdes, Ungewohntes plötzlich in den Weg kommt, stutzen sie, bäumen sie sich, und können, wie angehext, über den fatalen Punkt nicht weg! Zum Daus, springt darüber hinweg! Warum soll aber Romeo Julie nicht heben und an sich drücken? Vergeßt ihr, daß er ein Italiener, ein Rasender ist? daß Tebaldo selbst von ihm sagt: „Die Wuth in seiner Brust, diese Kühnheit, es ist Romeo!" Glaubt ihr denn ein Romeo liebt wie ein Mehlspeismacher? Madame Schröder-Devrient spielte ihn nun ein Mal so, hat ihn in ganz Europa so gespielt, wollt ihr bei der Classicität der ganzen Darstellung über so einen einzigen, nur euch befremdenden Punkt rechten und kritteln! Ach, wenn die Menschen nur an großen, ausgezeichneten Geistern und Erscheinungen nicht ihren Alltags- und Werkeltags-Maßstab anlegen wollten! Alltägliche Menschen und alltägliche Erscheinungen, die mag man beschnuppern und sagen, sie haben da eine Schleife schlecht gebunden und da einen Knopf schief aufgesetzt, aber die Genies, die soll man blos anstaunen, ihre Eigenheiten bewundern, aber niemals bekritteln.

Welche ungeheure, kolossale Erscheinung ist Mad. Sch.-D. im letzten Akte! Das Höchste, was die tragische Muse wirken kann, das Ergreifendste, was eine Künstlerin je hervorgebracht hat, und zugleich welche Innigkeit des Gesanges, welche inwohnende Seele im Gesange! Es wäre überflüßig zu erwähnen, daß Mad. Schröder, trotz der störenden Mitwirkung, zehn Mal gerufen wurde, und daß sie eben so bescheiden als liebenswürdig dankte. Mit Bedauern vermißten alle Kunstfreunde die ausgezeichnete Sängerin, unsere Julie Löwe, warum sang diese vortreffliche Künstlerin nicht die Juliette? Die Löwe hätte Mad. Schröder-Devrient keine Sekunde zu halten gebraucht, die hätte schon sich selber gehalten. Die übrigen Rollen waren von der Beschaffenheit, daß man sie lobt, wenn man darüber schweigt. Ausgezeichneten Genuß gewährten die drei Soli von den Herren Merk (Cellist), Lewy (Hornist) und Klein (Flötist), die eben so meisterhaft als hinreißend exekutirt wurden."

Theater.

Herr Clausius, welcher, wenn sein früheres hiesiges Engagement vor der Verpachtungs-Periode mit in Anrech-

rung kommt, bald zu den Veteranen unserer Bühne gezählt werden wird, kündigt für den nächsten Montag eine Vorstellung zu seinem Benefiz an. Durch ungemeinen Fleiß und durch glückliche, noch in guter alter Schule erworbene Bühnen-Routine ist es Herrn C. seit Jahren geglückt, bei dem Breslauer Publikum eine freundliche Aufnahme seiner Bestrebungen zu finden, die ihn wohl zu der Hoffnung berechtigen kann, sich einer gleichen Theilnahme an dem ihm gewidmeten Theater-Abende erfreuen zu dürfen. Die Wahl des angekündigten Stückes: „Agnes Bernauerin" hat in der That Vieles für sich. Es ist ein echtes, altes Ritter-Schauspiel aus jener merkwürdigen Periode unserer dramatischen Literatur, wo auf der Bühne überschwenglich geminnt, mannbar gefochten und bodenlos gezecht wurde, wo nur durch schmachtende Burgfräuleins, stattlich im Harnisch daherrasselnde Kämpen, ruchlose Burgvögte und weingenährte Burgpfaffen das Publikum ins Comödienhaus gelockt werden konnte. Diese Zeit liegt längst hinter uns, aber meine alten Herren Theaterfreunde, Sie haben sich damals ganz herrlich im Theater amüsirt und jene pathetische Romantik hat Sie so durch und durch erschüttert, wie es heute die sinnigsten Sentiments nicht mehr vermögen. Mögen denn Sie, meine Herren von der alten Garde, die in Rede stehende Vorstellung als eine liebe Jugend-Erinnerung betrachten, indeß wir, die jüngere Garde, zu deren jetzigen Geschmack Sie nur zu oft den Kopf schütteln, uns übermorgen an Sporen- und Humpenklang erfreuen und nutzreiche Betrachtungen über Sonst und Jetzt in Bühnen-Angelegenheiten anstellen wollen. Für die älteren Breslauer dürfte die Bemerkung nicht ohne Interesse sein, daß das zu seiner Zeit allbeliebte Schauspiel seit dreißig Jahren nicht mehr auf das Repertoire unsers Theaters gekommen ist, und daß die, nach der nächsten Besetzung von der trefflichen Mad. Dessoir zu spielende Rolle der Agnes Bernauerin, zuletzt in den Händen der heut noch nicht vergessenen Sängerin und Schauspielerin Mad. Diestel war.

Enriko.

Auflösung der Homonyme in Nr. 17. unserer Ztg.
Verschieden.

Inserate.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 23. Jan.: 1) Zum erstenmale: Lisette, oder: Borgen macht glücklich. Lustspiel in 1 Akt von Karl Blum. 2) Arlequins Geburt. Zauber-Pantomime in 3 Aufz. Arrangirt von Hrn. Reger. Sonntag den 24.: Zu ebener Erde und erster Stock. Lokal-Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Montag den 25.: Zum Benefiz für Herrn Clausius. Agnes Bernauerin. Großes Ritterschauspiel in 5 Akten aus der Geschichte Baierns, von Hrn. Grafen Thörring.

Daß das sechste Casino Sonntag, als den 24sten Januar, stattfindet, wird den resp. Mitgliedern ergebenst angezeigt.

Herrmann, Musikdirektor.

Gewerbeverein.

Technische Mechanik: Montag, 25. Januar, Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6.

Technische Versammlung.

Montag, den 25. Januar, Abends 6 Uhr. Herr Dr. Kletke: Ueber die fortschreitende Anwendung und Verbreitung der Dampfmaschinen. Herr Prem.-Lieutenant Scaupá: Ueber das Robertsche Gewehr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 20. Januar 1836.

Carl Wende, Pastor zu Freyhan.
Albertine Wende, geb. Beyer.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 13ten vollzogene eheliche Verbindung mit Charlotte Meltzer beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen:

Chrzelitz, den 19. Januar 1836.

der Amtsrath Heller.

Todes-Anzeige.

Am 16ten d. M., Abends 11½ Uhr, starb an Brustleiden Friedrich Wilhelm Alexander Pilz, Studiosus der Theologie, in dem Alter von 20 Jahren. Seinen auswärtigen Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige tief erschüttert:

Steinkirche, den 19. Januar 1836.

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Tief bewegt erfülle ich die traurige Pflicht, das am 11ten h. zu Schweidnitz, nach mehr als einjährigem — durch einen Unfall herbeigeführten — schmerzvollen Krankenlager, endlich sanft in dem seltenen ehrenvollen Alter von 92 Jahren erfolgte Ableben des dasigen Bürgerveterans Ernst Friedrich Leopold, entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzuzeigen.

Chrzelitz in Oberschlesien, den 19. Januar 1836.

Leopold, Königl. Domainen-Amts-Arzt und Post-Expediteur, als Sohn, im Namen sämmtlicher Hinterlassenen.

Beachtungswerthe Anzeige.

Bei Ernst Günther in Lissa erscheint und ist durch alle Buchhandlungen, Breslau G. P. Aderholz, (Ring und Kränzelmarkt-Ecke.) W. Gerloff in Oels, und A. Terck in Leobschütz zu bekommen:

Pfennig-Magazin
des Nützlichsten und Neuesten:
Für Haus- und Landwirthschaft, Kunst und Gewerbe.

1—5s Heft. Preis eines Heftes 2½ Sgr.

Diese Schrift welche eine das ganze Leben umfassende Tendenz hat, enthält so viel des Nützlichen und Brauchbaren, daß sie in keiner Familie fehlen sollte; die kleine Ausgabe, welche die Anschaffung verursacht wird vielfach durch die guten Rathschläge, und erprobten Vorschriften und Mittel, die jedes Heft in Menge darbietet, belohnt. Einen Beweis der Reich-

haltigkeit giebt der hier folgende Inhalt des so eben erschienenen 5ten Heftes:

Verfertigung des Kartoffelkäses, des Limburger Käses. Kartoffelmehls. Das Zerspringen der Lampengläser zu verhindern. Mittel bei den Schrauben an Violinen, Guitarren 2c. ein leichteres Drehen und eine festere Haltung zu bewirken. Die Schindelbedachung feuersicherer und haltbarer zu machen. Kitt zum Verpichen der Flaschen. Verfertigung einer feinen wohlriechenden Seife. Ist der Kaffe nach Tische genossen der Gesundheit zuträglich? Welches Fleisch ist das gesündeste. Nutzen des Hasenfettes. Hausmittel gegen die Würmer überhaupt, und gegen den Bandwurm insbesondere. Vorschriften zur Bereitung französischer Liqueure. Mittel das Sauerwerden der Branntweinmaische zu verhindern. Dem Taback einen lieblichen Geschmack zu geben. Schmutzige fette Kragen an wollenen Kleidungsstücken zu reinigen. Düngung der Blumenpflanzen. Behandlung der Blumenzwiebeln, welche getrieben werden. Verdorbene Butter wieder nutzbar zu machen. Ueber das Reinigen der riechenden Bettfedern. Schnellräucherung des Fleisches. Rüböl auf das leichteste und vollkommenste zu raffiniren. Nüsse aufzubewahren. Gute, bald tragbare Pfirsichenbäume zu erziehen. Mittel gegen die Bräune der Schweine. Ueber Behandlung der Lampen und des Brennsöls. Ueber künstliches Mahagoni- und Ebenholz.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Buch der Liebe
von
Hoffmann von Fallersleben.

8. geh. Velinpapier 15 sgr.

Neue Musikalien.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau, am Ringe Nr. 52 ist erschienen:

Erinnerungs-Mazurek
von
Heinrich Hirschel.
Preis 2½ Sgr.

Neueste Breslauer Tänze
für das Pianoforte, componirt von
Carl Schnabel.
Preis 12½ Sgr.

Das arme Kind,
Gedicht von
Otto Weber,
für eine Bassstimme mit Begleitung des Pianoforte und Violoncell's, auch des Pianoforte allein, componirt von Eduard Tauwitz.
Preis 12½ Sgr.

Beim Antiquar Böhm, jetzt Schmiedebrücke Nr. 37: D'Aubuisson, Handb. d. Geognosie, übers. v. Wiemann. 2 Bde., mit Kupf., 1825. L. 5½ Rthlr. f. 2 Rthlr. Münscher Dogmengeſ. v. Cölln. 1834. 2 Bde. f. 2½ Rthlr. Bildergallerie z. Conversationslexicon. 4 Bde., statt 2 Rthlr. noch neu Ppb. f. 6 Rthlr.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer-Strasse) ist so eben erschienen:

Galopp Nr. 17.
Wilhelminen-Galopp,
von
Mirisch.
2½ Sgr.

Auch sind die bisher erschienenen 16 Galoppaden wieder vorräthig und à 2½ Sgr. zu haben.

Beim Antiquar Pulvermacher sen., Schuhbrücke Nr. 62. ist zu haben: Hüffell's prakt. Theologie. 2 Bände 1835. f. 3 rthlr. Rüdel's Abendmahls- und Konfirmations-Reden. 5 Bde. 1826. f. 2 rthlr. Bibliothek der katholischen Kanzelberedtsamkeit, herausg. von Räß und Weiß, 12 Bde. 1832. Ldpr. 8⅚ rthlr. f. 4½ rthlr. Rau's Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Festtags-Evangelien. 12 Bde. 1803. Ldpr. 8 rthlr. f. 3⅔ rthlr. Droste-Hülshoff, Kirchenrecht. 2 Bde. 1835. Ldpr. 4⅔ rthlr. f. 3½ rthlr. v. Wessenberg, die christl. Bilder, ein Beförderungsmittel des christl. Sinnes. 2 Bde. mit 19 sehr schönen Kupfern von Eßlinger. 1827. Ldpr. 7½ rthlr. f. 4 rthlr. Milton's verlornes Paradies, übers. v. Bürde. 2 Bde. 1822. f. 25 sgr. Herder's sämmtl. Werke. 60 Bde. 1830. Ldpr. 18⅓ rthl. für 13⅔ rthlr.

Pariser Ballschuhe u. Warschauer Neglige-Stiefel

in allen Größen, eine große Auswahl neuer Westen, Cravatten, Chemisetts, Kragen und Manchetten, Strümpfe und Handschuhe, wie auch Hüte und Mützen im neuesten Geschmack, erhielt und empfiehlt:
die neue Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren
des L. Hainauer jun.,
Riemerzeile Nr. 9.

Malz-Bonbons,

so wie auch alle Arten Konditorwaaren, sind zu den bekannten auffallend billigen Preisen stets vorräthig: Neue-Welt-Gasse Nr. 36 im goldnen Frieden, eine Stiege hoch, bei S. Crzellitzer.

Beste harte Waschseife,
d. Pfd. 4½ Sgr., im Ganzen billiger; beste gezog. Lichte aller Sorten, d. Pfd. 5½ Sgr., gegossene d. Pfd. 6 Sgr., empfiehlt, Neusche-Straße Nr. 34,
F. A. Gramsch.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 19 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 23. Januar 1836.

Zur gütigen Beachtung.

A. Glasemann

aus Berlin,

Decorateur und Tapezierer

in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 17. im goldnen Baum, empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum im Decoriren und Tapezieren der Zimmer im neusten Geschmack und nach den schönsten Berliner, Wiener und Pariser Zeichnungen; auch bin ich zugleich in den Stand gesetzt, durch eine neue Sendung grüner und colorirter transparenter Berliner Rolleaux's, bedeutend billiger wie früher im Preise zu verkaufen.

Elbinger Neunaugen

bester Qualität empfiehlt die Handlung

F. W. Guse seel. Wittwe

Ein gutes, kräftiges, magenstärkendes Bier, nach bairischer Art, empfiehlt die Pr. Quartflasche à 2½ Sgr., die halbe Flasche à 1¼ Sgr.:

Breslau den 21. Januar 1836.

der Kaufmann Rudolph Wilhelm Rothe,
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nro. 72.

Saamen-Verkauf.

Gute erprobte Gemüs- und Blumen-Sämereien sind für möglichst billigen Preis zu haben, in der Gärtnerei, Oderthor am Wäldchen Nr. 5.

Pohl, Handelsgärtner.

Ball-Billets, Empfehlungs- und Visiten-Karten werden elegant und billig gefertigt, in der Steindruckerei bei C. G. Gottschling, Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

Wie ich die Niederlage des so rühmlichst bekannten Stärke-Sirup aus der Fabrik des Herrn F. W. Methner in Rüstern (der dem Zucker-Sirup nur noch wenig nachsteht) seit dem Bestehen dieser Fabrik übernommen, und jetzt davon wieder Lager habe, so empfehle ich mich damit zu billigen Preisen.

Liegnitz, den 12. Januar 1836.

Conrad Menzel.

Wein-Etiquetts,

sind in großer Auswahl zu haben, in der Steindruckerei bei C. G. Gottschling, Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

Waage-Balken- und Schaalen-Verkauf.

Ein geschmiedeter mit allen nöthigen Eigenschaften versehener Waagebalken, welcher auf beiden Schaalen 50 Ctr. zieht, auch ganz gut beschlagene Schaalen mit neuen starken Tauen, sind für 28 Rthlr. zu haben bei

M. Rawitz,
Antonien-Straße Nr. 36 eine Treppe im Hofe.

Schlitten-Verkauf. Ein viersitziger Schlitten mit Thüren steht billig zu verkaufen: Altbüßer-Straße Nr. 12.

Einige Dutzend neue Frühbeet-Fenster zum billigsten Preise sind vorräthig beim Glasermeister Scholz, Bürgerwerder bei der Kaserne. Auch steht ein Probefenster zur Ansicht, Schweidnitzer-Straße Nr. 1.

Wagen- und Schlitten-Verkauf.

Ein Stuhlwagen zur Jagd mit 3 Sitzen, ein Schlitten, zu 6 Rthlr. und 18 Rthlr., sind Messergasse Nr. 20 zu verkaufen.

Merino - Böcke von Zweibrodt

sind vom 20. dieses Monats, wie in früheren Jahren, Junkernstrasse Nr. 2. zum Verkauf gestellt.

Sprachunterricht.

Diejenigen Herren, welche Abends an den französischen Conversationen Theil nehmen wollen, oder privatim practischen und gründlichen Unterricht in der französischen oder italienischen Sprache zu haben wünschen, belieben sich bis zum 1. Febr. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr bei mir zu melden. Durch die von mir in der Buchhandlung bei Grass und Barth herausgegebenen Werke: Vorübungen zur Erlernung der französischen Sprache; — Französische Sprechübungen; — Französisches Lesebuch mit einer reichhaltigen Phraseologie; — Cours de Langue mit belletristischen, kaufmännischen und juristischen Abhandlungen; — Italienische Chrestomathie prosaischer Stellen; — Italienische Anthologie aus Dichtern mit Belehrung über den venetianischen Dialect u. s. w. — glaube ich, das Studium dieser Sprachen auf eine nützliche und angenehme Weise erleichtert zu haben.

K. Thiemann,
Schmiedebrücke Nr. 55. in der Weintraube.

Anzeige.

Ein Gutsbesitzer, der auf seinem vortheilhaft belegenen Hauptgute eine Runkelrübenzucker-Fabrik und eine Oel-Raffinerie anzulegen beabsichtigt, sucht hierzu einen Theilnehmer mit disponiblen Fonds. — Hierauf Reflektirende belieben sich deshalb zu wenden an das

Anfrage- u. Adreß-Büreau, im alten Rathhause,
(1 Treppe hoch).

Offene Stellen

1) für einen tüchtigen Rechnungsführer aufs Land;
2) für einen tüchtigen Forstmann;
3) für einen Dienstbrauer, welcher zugleich die Brennerei mit verwalten muß, und
4) für zwei brauchbare Schäfer, sind sofort nachzuweisen von dem

Commissions-Comptoir,
Schweidnitzer-Straße Nr. 54 nahe am Ringe.

Ein verheiratheter Oeconom, kinderlos, welcher über 18 Jahr auf einem bedeutenden Gute zur Zufriedenheit seiner Herrschaft gedient hat, und das beste Zeugniß vorzeigen kann, wegen Gutsveränderung aber seinen Posten verlassen mußte, wünscht bald oder Term. Ostern eine anderweitige Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt der Actuarius Herr Gabriell, Albrechtsstraße Nr. 33 in Breslau.

Ein junger Mensch mit den nöthigsten Schulkenntnissen versehen, welcher schon in einer Spezerei-Handlung bereits zwei Jahre gelernt hat, und sich durch die Atteste seiner Brauchbarkeit ausweisen kann, wünscht sobald als möglich ein anderweitiges Unterkommen; nähere Auskunft hierüber bei Madame Marsch, Weißgerbergasse Nr. 8.

Zu einem Fabrikgeschäft wird ein Associe mit 1500 Thlr. Einlage gesucht. Reflektirende belieben ihre Adresse portofrei unter L. G. in der Erpedition dieser Zeitung abzugeben.

Guts-Pacht wird gewünscht.

Ein cautionsfähiger Landwirth wünscht eine Gutspacht zwischen 3 bis 5000 Rthlr. baldmöglichst anzutreten. Desfallsige Verpachtungs-Anschläge und Bedingungen erbittet sich portofrei:

der Commissionair Müller,
Naschmarkt Nr. 54.

Bekanntmachung.

Es ist mir meine, von des seel. Herrn F. W. Guse's Frau Wittwe zur Führung derer Handlung zugefertigte General-Vollmacht verloren gegangen, und da ich im Besitz einer beglaubigten Abschrift davon bin, so erkläre ich, um etwanigem Mißbrauch vorzubeugen, das Original hiermit für ungültig.

George Wilhelm Nerger,
Kaufmann und Geschäftsführer der Handlung
F. W. Guse seel. Wittwe.

Am Dienstag, als den 19. Abends gegen 6 Uhr ist eine Chinguillaboa, grau und weiß, vom Schweidnitzer Thor bis Schuhbrücke Nr. 8. verloren worden. Der ehrliche Finder, der solche daselbst parterre abgiebt, erhält 1 Thlr. zur Belohnung.

Großes Silber-Ausschieben.

Morgen, Sonntag den 24sten d., findet bei mir ein großes Silber-Ausschieben statt, wobei der 1ste Gewinn eine große vergoldete Suppenkelle, der 2te Gewinn eine vergoldete Sahnkelle ist; wozu ich meine werthgeschätzten Gäste ergebenst einlade.

Scholz,
Coffetier, Mathias-Straße Nr. 81.

Jeden Sonntag findet bei mir Flügel-Concert statt.
Thiel, Coffetier im rothen Schlössel.

Vortheilhafte Vermiethung.

Die Handlungsgelegenheit Nro. 21. Nicolai-Straße ist nach Belieben mit Uebernahme der in dem Gewölbe befindlichen Waaren und Utensilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Häuser-Administrator Hertel, Reusche Straße Nro. 37.

Heilige Geist-Straße Nro. 18. an der Promenade sind 2 Wohnungen parterre, und eine Wohnung in der 3ten Etage von Ostern 1836 ab zu vermiethen. Das Nähere beim Häuser-Administrator Hertel, Reuschestraße Nro. 37.

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben nebst Zugehör im 1sten Stock. Dito von 4 Stuben im 2. Stocke, sind zu vermiethen, Rosenthaler Straße Nr. 13.

Garçon-Wohnung für Ostern.
Bischof-Straße Nr. 3, dritte Etage, 2 freundliche Hinterzimmer, mit Bedienung, für einen soliden ruhigen Miether.

Wohnung für Ostern.
Heilige Geist-Straße Nr. 20 Promenaden-Seite die 1ste Etage von 7 Zimmern, Vorsaal, Kuchel, Keller, Boden und Garten-Benutzung.

Zu vermiethen. Auf der Riemerzeile Nr. 18 ist eine Stube nebst einem heizbaren Kabinet für ein oder zwei Herren, alles trocken und lichte, bald zu beziehen, und im Gewölbe zu erfragen.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Reusche-Straße Nr. 62, in der goldenen Rose, ein Pferdestall nebst Heuboden.

Bei Ziehung 1ster Klasse 73ster Lotterie trafen in meine Einnahme:
30 Rthlr. auf Nr. 37326. 55885.
20 Rthlr. auf Nr. 37367. 37393. 108672.
15 Rthlr. auf Nr. 3193. 35183. 37305. 37308. 37316. 37323. 37356. 37399. 41008. 41017. 50472. 50827. 50856.

Mit Kauf-Loosen zur 2ten Klasse dieser Lotterie, ganz und getheilt, (Pläne gratis), empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen

H. Holschau d. ältere.
Reuschestraße, im grünen Polack.

Bei Ziehung der 1sten Klasse 73ster Lotterie trafen folgende Gewinne in mein Comtoir:

500 Rthl. auf Nr. 26993.
80 Rthlr. auf Nr. 21466.
50 Rthlr. auf Nr. 26991.
40 Rthlr. auf Nr. 22034.
30 Rthlr. auf Nr. 4345. 51829.

20 Rthlr. auf Nr. 18748. 22041. 48. 39248. 45934. 51544. 66420. 79588. 83319.
15 Rthlr. auf Nr. 488. 4846. 77. 96. 97. 12227. 14817. 14835. 71. 99. 18790. 21482. 21759. 21774. 21852. 39201. 54. 75. 90. 99. 45852. 58. 87. 45902. 61. 76. 49719. 51571. 51863. 93. 51900. 60910. 60937. 64025. 32. 47. 48. 91. 66495. 69347. 79522. 83311. 50. 72. 86610. 19. 23. 53. 86820. 84. 86. 109015. 28.

Mit Kauf-Loosen zur 2ten Klasse 73ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Jos. Holschau jun.
Blücherplatz nahe am großen Ring.

Bei Ziehung der 1sten Klasse 73ster Lotterie fielen in meine Einnahme:
100 Rthlr. auf Nr. 79153.
40 Rthlr. auf Nr. 89497. 111138.
30 Rthlr. auf Nr. 2692. 48780. 63605. 72380. 78206.
20 Rthlr. auf Nr. 945. 1340. 2652. 13813. 14241. 19041. 29489. 36087. 39873. 57985. 63689. 63776. 72399. 81543. 85050. 85452. 86066. 87848. 89436. 98689. 102803. 109119. 111146.
15 Rthlr. auf Nr. 1321. 77. 2618. 68. 73. 4025. 10028. 10636. 14217. 14287. 15394. 15529. 16531. 18601. 82. 19007. 15. 60. 83. 91. 19730. 36. 56. 94. 24732. 26315. 60. 65. 89. 400. 26624. 41. 60. 89. 29431. 95. 30471. 90. 93. 31001. 31956. 60. 70. 96. 34978. 36016. 36124. 50. 51. 37627. 30. 51. 53. 38301. 66. 90. 39835. 38. 78. 98. 45229. 48712. 36. 56523. 57901. 63665. 69. 63785. 72322. 78204. 60. 78888. 81537. 50. 51. 75. 77. 90. 81956. 84. 85052. 63. 91. 85126. 85461. 76. 86009. 12. 23. 52. 86119. 21. 45. 86. 87452. 87814. 96. 89548. 93. 98546. 95. 98630. 102867. 76. 96. 104874. 111206. 9.

Schreiber.
Blücherplatz im weißen Löwen.

In 1ster Klasse 73ster Lotterie trafen in meine Einnahme:
30 Rthlr. auf Nr. 23405.
15 Rthlr. auf Nr. 1222. 66. 25526. 27743. 28978. 81. 35548. 37915. 38885. 39633. 39798. 52318. 68286. 79880. 86297.

Mit Kauf-Loosen empfiehlt sich ergebenst:
Gerstenberg, Ring Nr. 60.

Bei Ziehung 1ster Klasse 73ster Lotterie trafen in meine Einnahme:
80 Rthlr. auf Nr. 2943.
30 Rthlr. auf Nr. 17790.
20 Rthlr. auf Nr. 5887. 45489. 48502. 64729.
15 Rthlr. auf Nr. 2926. 4591. 5890. 10534. 12437. 65. 70. 91. 16987. 17791. 94. 20556. 84. 28335. 44467. 93. 97. 53701. 14. 29. 96. 53809. 64. 59926. 64724. 69. 74455. 82030. 35. 88649. 89275. 99753. 102723.

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8. im goldenen Anker.

(Lotterie-Nachricht.) Bei Ziehung 1ster Klasse 73ster Lotterie sind folgende Gewinne in meine Einnahme gefallen:

800 Rthl. auf Nr. 86254.

40 Rthlr. auf Nr. 80529.
20 Rthlr. auf Nr. 16206. 25844. 56271. 63015. 90. 71563. 80798. 94307. 96773. 102700.
15 Rthlr. auf Nr. 432. 973. 2392. 4097. 4100. 4194. 4882. 91. 16252. 17119. 85. 25869. 37589. 38612. 34. 41. 56281. 94. 58313. 63022. 32. 58. 62. 71562. 73648. 85. 74197. 80561. 65. 80751. 60. 80. 84 86267. 94301. 10. 102664. 83. 108796.

Liegnitz, den 21. Januar 1836.
Leitgebel.

Angekommene Fremde.

Den 22. Januar. Gold. Baum: Hr. Landes-Aelt. Baron v. Diebitsch a. Gr. Wiersewitz. — Hr. Gutsbes. v. Rehdiger aus Striese. — Deutsche Haus: Hr. Superintend. Bohl a. Hoyerswerda. — Hotel de Pologne: Hr. Gutsbes. Graf v. Rostworowski a. Warschau. — Fechtschule: Hr. Kfm. Stahlberg a. Staschow. — Kronprinzen: Hr. Kfm. Schmiedel a. Maltsch. — Gold. Gans: Hr. Landes-Aelt. v. Spiegel a. Gr. Schweinern. — Hr. Kfm. Siberschmidt a. Stettin. — Drei Berge: Hr. General-Maj. Baron v. Barnekow a. Posen. — Hr. Kaufm. de la Barre a. Stettin. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufmann Wallber a. Berlin. — Hr. Kfm. Ottermann aus Halle. — Herr Kfm. Rumpelt a. Radeburg. — Hr. Kfm. Koch a. Berlin. — Hr. Gutsbes. Baron v. Seherr-Thoss a. Olbersdorf. — Gr. Stube: Fr. Gutsbes. v. Wiganowska a. Rawicz. — Hr. Pastor Fichtner a. Pitschen. — Hr. Musikus Oswald a. Aystetten bei Augsburg. — Hr. Kfm. Herber a. Bernstadt. — Weiße Adler: Hr. Fürst v. Hatzfeld a. Trachenberg. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsbes. Kade a. Woidnig. — Hr. Gutsbes. Reinisch aus Münchhoff. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Dos a. Stettin. —

22 Jan.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″10, 31	— 1, 2	— 6, 0	— 6, 2	S. 12°	heiter.
2 U. N.	27″10, 56	+ 1, 1	+ 1, 5	+ 0, 2	OSO 11°	Wlkch.

Nachtkühle — 6, 0 (Thermometer) Oder + 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 22 Januar 1836.

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.